



Seenotrettung und überfüllte Hotspots – steigende Ankunftszahlen im September 2019

Paulina Schönherr und Judith Gleitze,
borderline-europe Außenstelle Sizilien

22. September 2019

Laut Aussagen des italienischen Innenministeriums haben [im Jahr 2019 6.623 Geflüchtete](#) Italien über See erreicht. 1.488 waren es allein in den ersten drei Septemberwochen. Tunesien liegt als Herkunftland an erster Stelle, gefolgt von Pakistan, der Elfenbeinküste, Algerien und dem Irak. Die massiv verminderten Ankünfte aus Libyen zeigen sich auch deutlich in der Zusammensetzung der Herkunftsländer. Doch das bedeutet nicht, dass die Geflüchteten nicht versuchen, das Meer zu überqueren: Das [Alarm Phone](#) postete am 21. September auf Twitter, dass es nie zuvor in einem so kurzen Zeitraum so häufig von Flüchtlingsbooten im Zentralen Mittelmeer kontaktiert worden sei wie in den Tagen vom 16.-20. September. 10 Boote mit ungefähr 720 Geflüchteten an Bord hatten sich auf den Weg gemacht. [Fünf dieser Boote](#) seien von der so genannten libyschen Küstenwache gestoppt und zurückgeholt worden, d.h., dass ungefähr 431 Menschen in die Hölle der libyschen Lager zurückkehren mussten. Die anderen fünf Boote wurden nach Europa gebracht, vier nach Malta und eines nach Italien.

In den letzten zwei Wochen haben mehr als [600 Migrant*innen](#) Lampedusa erreicht. Die meisten von ihnen kamen selbständig auf kleinen Booten, knapp 200 Menschen waren von privaten Rettungsschiffen und den italienischen Behörden gerettet und auf die Insel gebracht worden, wie [borderline-europe](#) zählte.

Es gab also auch im September Rettungen durch die zivilen Schiffe der NGOs, allein sechs Einsätze hat die Ocean Viking von SOS Méditerranée/MSF (Ärzte ohne Grenzen) durchgeführt. Wie auch schon bei der Rettung durch die Alan Kurdi der NGO Sea Eye, die am 13. August 13 Menschen aufnahm, mussten auch die Geflüchteten auf der Ocean Viking nach deren ersten zwei Einsätzen dieses Monats [fast eine Woche auf ihre Ausschiffung](#) vor der Küste warten. Doch damit nicht genug, weitere vier Einsätze der Ocean Viking folgten und am 21. September war immer noch nicht klar, wohin das Schiff die nun an Bord befindlichen 218 Menschen bringen soll. Bisher durften nur die letzten 35 Geretteten an die maltesischen Behörden abgegeben werden.

Wohin der Kurs der Flüchtlingspolitik in der neuen italienischen Regierung führt, ist noch nicht abzusehen, doch das erneute Verbot, die Geretteten sofort an Land zu bringen, lässt wenig Hoffnung. Es ist dennoch derzeit schwierig zu sagen, ob und wie das "Salvini Dekret" geändert wird. Bisher gibt es vor allem Willensbekundungen seitens der neuen Conte Regierung und der EU-Kommission, [neue Verteilungsmechanismen zur Entlastung Italiens](#) zu schaffen. Alle EU – Staaten sollen in die Pflicht genommen werden, Migrant*innen aufzunehmen, wenn diese sich weigern sollen sie spürbare finanzielle Einbußen erfahren. Ob und wie das zu einer Verbesserung der Situation der Migrant*innen beiträgt ist noch fraglich.

Fakt ist: Durch die vermehrten Ankünfte von Geflüchteten im September sind die sogenannten Hotspots – vor allem Lampedusa - massiv überfüllt. Die ohnehin schon kritische Versorgung hat sich nochmals massiv verschärft. So befinden sich im Hotspot Lampedusa [derzeit ungefähr 240 Migrant*innen, Zahl steigend](#), dabei ist der Hotspot nur für maximal 95 Menschen ausgelegt. Im Vergleich zu September 2018 ist die Zahl

der Ankünfte von Geflüchteten auf Lampedusa um 51% gestiegen, so das Innenministerium.

Die Situation der Hotspots ist dramatisch und zeigt auf erschreckende Weise das Versagen der europäischen Institutionen: Die Menschen werden dort auf unbestimmte Zeit "geparkt" und verwaltet und wissen nicht, worauf sie warten. Die tunesischen Migranten, die auf der Insel im Hotspot festgehalten werden, protestieren immer wieder gegen ihre Zurückschiebung nach Tunesien. Sie haben sich vor die Kirche des Dorfes gesetzt und halten Papptafeln hoch: "[Wir wollen in Würde leben](#)". Die Ankünfte kleiner Boote aus Tunesien erfolgt fast täglich. Trotz der häufigen Verlegungen nach Sizilien bleibt die Situation in dem überfüllten Zentrum prekär, denn viele Migrant*innen, die sich zunächst im Hotspot von Lampedusa befinden, werden nicht zeitnah, sondern Tage oder Wochen später [zur Verteilung in andere Zentren](#) oder zur Abschiebung nach Sizilien transferiert. Einige werden auch in die anderen Hotspots Siziliens verlegt, um dann monatelang auf ihre Umverteilung in andere europäische Staaten zu warten. Die medizinischen Standards in den Hotspots sind ebenso wie in vielen CAS (Notstandszentren) [unwürdig](#), die psychische Anspannung und der permanente Stress der Migrant*innen sind Dauerzustand. Die Menschen dort sind desillusioniert.

Die Situation der Migrant*innen in den libyschen Lagern ist katastrophal. Sollten sie es schaffen, die gefährliche Überfahrt nach Italien zu überleben und nicht von der so genannten libyschen Küstenwache aufgehalten werden, so erwarten sie in Italien eine nicht adäquate Versorgung und lange Wartezeiten. Die neue italienische Regierung und die EU-Institutionen müssen schnellstens humane Lösungen finden, die nicht mehr von geschlossenen Häfen und dennoch überfüllten Zentren geprägt sind. Eine schnelle Umverteilung, die den Bedürfnissen der Geflüchteten Rechnung trägt und sie nicht wochenlang nach den traumatischen Erlebnissen der Flucht in standby hält ist dringend vonnöten.